

Fachtag
Kinder und Jugendliche kompetent und geschützt im Netz unterwegs
– sexualisierte Gewalt in den neuen Medien -
31. Mai 2012

Katholische Akademie, Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin-Mitte

Protokolle aus den Workshops von den „U-Booten“

1. Modell der U-Boote – Aufgaben

- Studierende der Edith-Stein-Fachschule und der KHSB waren als „U-Boote“ in den Workshops unterwegs;
- Studierende waren dabei als Beobachtende und Protokollierende jeweils zu zweit als U-Boot in einem Workshop aktiv und präsentierten dem Plenum ihre Reflexionsergebnisse beim Tagesordnungspunkt „Die U-Boote tauchen auf“ anhand der Aspekte:
 - **Schwerpunktthemen** → welche Themen/ Fragen standen bei den Teilnehmenden im Mittelpunkt des Interesses?
 - **Erkenntnisse / Lösungsperspektiven** → welche `AHA-Erlebnisse` / Ideen/ Vorschläge wurden als Ergebnis aus der Diskussion formuliert?
 - **Reflexion** → wie war mein Erleben als Beobachter/in (U-Boot) - gab es für mich ein `AHA- Erlebnis`? - sollte in Zukunft etwas verändert werden? – oder....?

2. Protokolle der „U-Boote“ aus der KHSB / Studienschwerpunkt Familie



Workshop A

Sexualität im Internet – Pornographie und die Anbahnung sexueller Kontakte
(Referent: Klaus Hinze)

Protokoll: Michaela Keller / Tabea Fischer

Klaus Hinze arbeitet bei Aktion Kinder und Jugendschutz (AKJS) Brandenburg, ein freier Träger, seit 20 Jahren, er ist dort im Jugendmedienschutz aktiv. Seit 2008 gibt es eine Eltern-Medien-Ausbildung und ein Jahr später wurden Elternveranstaltungen an Schulen ins Leben gerufen, wo über Medien an Schulen im Land Brandenburg informiert und belehrt wird.

Die Teilnehmenden an dem Workshop sind aus den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, der Jugendarbeit, der Hilfe zur Erziehung, der Eltern- und Familienbildung, der Ausbildung von Lehrkräften, der Schule (Schulpsychologe, Lehrer, Erzieher).

Fragen, mit denen die Teilnehmenden ins Seminar kamen und Klärung von Begriffen:

- Es gibt kein Stoppschild bei freien Pornos – warum sind sie frei zugänglich?
- „Youporn“ – was ist das und was findet da konkret statt?
- Kann man intelligent ohne Verbote Kinder zu einem sinnvollen Umgang mit dem Internet befähigen?
- Was haben die tabulosen Angebote für psychische Auswirkungen auf 14-17jährige? Wie ist es für Kinder ohne Tabus aufzuwachsen?
- Pädophilie im Netz – Was können wir tun, dass Kinder über ihre übergriffigen Erfahrungen im Netz, reden?
- Wie kann man Jugendliche sensibilisieren, zu unterscheiden, ob es eine sexuelle oder normale Beziehung ist?
- Gibt es Untersuchungen, dass Jugendliche isoliert sind, wenn sie Pornos schauen? Oder macht es sie erst isoliert? Ist eine mangelnde Bindung der Auslöser für dieses Verhalten?
- Können Jugendliche immer noch den Übergang von der virtuellen Internetwelt zur realen Welt schaffen? => Motive→ Warum lassen sich Kinder auf ein reales Treffen mit Internetbekanntschaften ein?
- Was sind gängige Kontaktversuche bei sexuellen Übergriffen im Netz, wie sieht die Kontaktaufnahme und Anbahnung bei Chats im Genauen aus?
- Wie kann man Jugendlichen vermitteln, dass Pornos nicht die Wirklichkeit der Sexualität darstellen?
- Wann ist „Pornographie“ denn Pornographie?

Gegenstandsbestimmung – Pornographie:

Von Pornographie spricht man, wenn beide Partner nackt sind, ein sexueller Kontakt besteht und sexuell stimulierte Genitalien zu sehen sind. Bei Pornographie werden menschliche Bezüge ausgeklammert und die sexuelle Beziehung sehr detailliert dargestellt - Bsp: Beate Uhse TV oder ab 23 Uhr Softerotik im Fernsehen

Medien im Alltag junger Menschen

Jugendliche können überall ins Internet gehen. Es besteht eine Konvergenz der Medien, sie fließen ineinander über→ man kann mit dem Handy ins Internet, kann sich Filme auf dem Handy anschauen. Vor allem unter den Jugendlichen besteht ein großer Trend zu mobilen Medien. Es ist Teil einer Alltags-, Jugend- und Kommunikationskultur geworden.

Risiken

Laut einer Statistik, in der Jugendliche befragt wurden, steht das Risiko von Jugendlichen, mit Pädophilie in Kontakt durchs Internet zu kommen, an achter Stelle. Laut der JIM-Studie von 2007 hat 1/3 der 12-17jährigen im Freundes- oder Familienkreis gewalthaltige oder pornographische Inhalte mitbekommen. Laut der JIM-Studie von 2004 haben 45% der Jugendlichen pornographische Inhalte beim Surfen im Internet gesehen und 10% davon sehen jede Woche pornographische Inhalte im Internet. Laut einer Studie sehen Kinder spätestens mit 14 Jahren ihren ersten Porno. Mädchen ekeln sich eher vor Pornos, Jungen finden sie interessant. Trotz des Schauens von Pornos, bleiben substantielle Werte wie Treue erhalten. Die Jugendlichen wollen eine langfristige sexuelle Beziehung zu mit einem/er Partner/in leben. Deutsche Jugendliche kennen den Unterschied zwischen Pornographie und der Realität von Sex.

Chats

Täter täuschen oft eine andere Identität vor und gehen schnell auf Gespräche der sexuellen Ebene über. Wenn die sexuelle, intime Ebene im Internetchat verletzt wurde, sollte allergrößte Vorsicht herrschen.

Es gibt geschützte Seiten, wie die von der „Sendung mit der Maus“, (wo es zu solchen Verstoßen durch einen Moderator nicht so leicht kommen kann.) Hier steht das Kinderprogramm „Die Sendung mit der Maus“ vom ARD, mit den beiden Moderatoren Christoph Biemann und Ralph Caspers, dahinter. Deshalb wird hier eine stärkere Kontrolle stattfinden und somit nicht so einfach zu Verstoßen kommen.

Bei Seiten mit Chatfunktion und Spielangeboten mit sehr starker Kinderorientierung sollte man besonders vorsichtig sein; dort halten sich des Öfteren Pädophile auf (Bsp.: holländische Seite von SIMS).

Desweiteren gibt es eine Seite (www.chatten-ohne-risiko.net), wo Chatrooms nach ihrer Sicherheit geprüft und eingestuft werden.

Was wichtig hierbei ist, dass man Jugendliche nach virtuellen Beziehungen und ihren eventuellen schlechten Erfahrungen fragen sollte. Dafür ist eine gute Eltern-Kind-Beziehung sehr wichtig. Es wird geraten, bei realen Treffen eines virtuellen „Freundes“ immer einen Freund mitzunehmen und sein Handy, um im Notfall Hilfe holen zu können.

Vorbereitung von Tätern

Die Täter versuchen, Vertrauen von den Kindern/Jugendlichen über freundliche und interessierte Kontakte aufzubauen. Hierbei versuchen sie, Anknüpfungspunkte mit ihnen zu finden, worüber sie reden können wie Alter, Wohnort, Mail und Handynummer, Hobbys und Interessen. Was zu beachten ist, ist das sexuelle Themen in den Gesprächen aufgegriffen werden. Nachdem der Täter all diese Informationen vom Jugendlichen/ Kind erfahren hat, testet er, ob es bereit ist, ihn real zu treffen. Desweiteren wird getestet, ob das Kind möglicherweise ein sexuelles Interesse an ihm hat.

Jugendliche untereinander

Für Jugendliche ist es einfacher sich in sexuellen Fragen an ihre Freunde, also Gleichaltrigen zu wenden. Mit den Eltern wird eher selten darüber gesprochen. Deshalb sollte hier mit einem Peer- to- Peer Ansatz gearbeitet werden.

Workshop C

Opfer, Täter, Einrichtung – juristische Fragestellungen (Referentin: Prof. Dr. Cornelia Bohnert)

Protokoll: Claudia Görisch / Kevin Ditschkowski

Schwerpunktthemen:

- Rechtslage in Deutschland und International
- Welche Befürchtungen und Ängste haben u.a. Mitarbeiter in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern?
- Wie geht die „ältere“ Generation mit dem Medium Internet um?

Erkenntnisse, Lösungen, Wünsche und Fragen:

Sowohl in Deutschland als auch International hat sich die Staatengemeinschaft auf Grundlage der UN-Menschenrechtskonvention darauf verständigt, Kinder und Jugendliche zu schützen. In Deutschland stehen Kinder unter besonderen Schutz auf Basis des Kinder- und Jugendschutzgesetzes. Diese Bestimmungen schließen auch das „sichere Surfen“ im Internet mit ein. Das Internet ist kein rechtsfreier Raum. Großes Problem ist die

Anonymität im Internet. Dadurch ist es für die Justiz schwer, Straftaten personenbezogen zu verfolgen und entsprechende Sanktionen auszuüben. Darüber hinaus sind viele Delikte (mit Ausnahme der schweren Straftaten) Antragspflichtig z.B. durch die Sorgeberechtigten eines geschädigten Jugendlichen. Hinzu kommt, dass Delikte unterschiedliche Verjährungsfristen haben (mit Ausnahme von Mord). Straftaten die durch das Medium Internet ausgeübt werden können angezeigt werden bei den Zentralstellen der Generalstaatsanwaltschaft, sowie entsprechende Polizeidezernate die auf „Internetkriminalität“ spezialisiert sind. Bilder und Videos im Internet, die jugendgefährdend sein könnten oder eine Straftat dokumentieren können bei der Bundesprüfstelle für Jugendgefährdende Schriften oder bei der Kommission für die Jugendmedienaufsicht oder bei der Polizei angezeigt werden.

In der Praxis zeigt sich ein weiteres Phänomen, die vor allem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in erzieherischen oder sozialpädagogischen Arbeitsfeldern tätig sind. Sie befürchten zu unrecht im Internet eines Vergehens beschuldigt zu werden, welches sie nicht begangen haben. Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die „Weiße Weste“ wieder weiß zu bekommen ist fast unmöglich. Eine weitere Befürchtung und Hemmschwelle zur Anzeige ist die schwierige Verfolgung derjenigen, die Straftaten durch das Internet verüben (z.B. Mobbing oder Verleumdung). Da es schwer ist, die Täter zu ermitteln, sind Betroffene kaum bereit, überhaupt eine Anzeige zu stellen.

Bei der anregenden Diskussion stellte sich heraus, dass viele offene Fragen bei den Professionellen sind und es wenig Möglichkeiten gibt, Informationen über das Medium Internet und seine Gefahren zu bekommen. Es fehlt an elterlicher Aufklärung und Angebote für Fachpersonal.

Reflexion:

- Als großes Problem wurde von allen Beteiligten des Workshops der leichte Zugang zum Internet angesehen. Durch Handys, Smartphones oder Tablet-PCs ist ein Zugriff auf das Internet zu jederzeit an jedem Ort möglich.
- Die Kommunikation von Minderjährigen mit Minderjährigen ist ein „Rechtsproblematischer Raum“, weil Minderjährige erst ab dem 14. Lebensjahr juristisch zur Verantwortung gezogen werden können und immer durch die Sorgeberechtigten vertreten werden.
- Kinder und Jugendliche Grenzen aufzeigen und gleichzeitig den persönlichen Schutz am eigenen „Wohl“ aufbauen → Bewusstsein schaffen, dass sie nicht Distanzlos mit anderen Internetnutzern kommunizieren

Workshop D

„Was mache ich, wenn ein Kind sich an mich wendet? „Was macht es mit mir?“ (Referentin: Fr. Julia von Weiler (Psychologin))

Protokoll: Sirah Wollman / Jakob Kretzschmar

Zusammenfassung des Kurzreferates:

- Rasante Entwicklung und die Täter werden immer jünger
- Missbrauch findet oft innerhalb eines Familiensystems jedoch weiten 2/3 von diesen den Kreis auch auf Kinder außerhalb der Familie aus
- Informationen über Frauen als Täter gibt es kaum
- 60% der Täter die inhaftiert sind nicht pädophil
- Missbrauch oft mit Drohungen und Gewalt zutun
- Was macht das mit dem Kind?

- Vertrauensverlust
 - Verwirrung
 - Angst
 - Scham
 - Schuld
 - Einsamkeit (kann mir keiner helfen?)
- Sexuelle Gewalt in den Medien:
 - Enorm hohe User Zahl der Jugendliche im Internet (70%)
 - Smartphones wird am meisten genutzt → schlechte Einsicht in die Benutzung des Internet
 - Anonyme Übergriffe finden häufig in sozialen Netzwerken statt
 - 34 Anzeigen pro Tag (Dunkelziffer: 1 von 5 bis 1 von 20) → zu hoch
 - Mediale Gewalt:
 - Verbreitung bedeutet zusätzliche Demütigung für die Opfer
 - "Einmal im Netz immer im Netz"
 - Kinder und Jugendliche wollen von der erwachsenen Bevölkerung ein Eingreifen und eine Sicherheit → Der Auftrag sollte lauten: sichert, das Internet so ab, dass Kinder und Jugendliche unbeschwert es nutzen können und zu ihrem Vorteil ist
 - Sie wünschen sich online- und medienkompetenten Erwachsenen gegenüber
- Vorstellung eines Aufklärungs- und Schulungsprojekt für Kinder und Jugendliche:
 - Profil ohne Namen und Bild wir für ein soziale Netzwerk erstellt
 - Nach dem es vorgestellt wird, sollen die anderen raten wer sich hinter welchem Profil versteckt
 - erstaunlich schnell erkannt, da sie sehr viele Persönliche charakterliche Informationen ins Netz stellen
- Vorgehen des Täters:
 - Täter erarbeiten sich ein vertrauensvolles Profil, verändern ihr Alter und machen sich attraktiver
 - Sie befreunden sich mit Kindern und Jugendlichen und lernen sich kennen
 - So wirken sie nicht fremd und nutzen die gewonnenen Informationen um den anderen zu locken
 - Film: "trust" --> zeigt sehr deutlich was durch onlinegrooming und wie dann Missbrauch passieren kann welche Auswirkung dies auf die ganze Familie haben kann
 - Beispielhafter Ablauf: Kennenlernen → Liebe → Nacktfotos → Abhängigkeit → nicht mehr davon wegkommen → Belästigung → Vereinnahmung → ständig sms → es geht immer weiter → Treffen → Übergriff
 - Wenn sich ein Kind der Familie öffnet muss alles offen beredet werden → Familie muss sehr sensibel sein → die Polizei soll alarmiert werden → sich von diesen Gedanke zu befreien ist für das Kind sehr gut.

Hinweis: Der ausführliche Vortrag und weitere Informationen als Download auf er Homepage von „Innocence in Danger“ verfügbar. (www.inocenceindanger.de)

Ideensammlung:

(Es waren Fachkräfte von Erziehungs- und Beratungsstellen, LehrerInnen aus verschiedenen Schulsystemen und AusbilderInnen aus verschiedenen sozialen Bereichen

anwesend)

Die Anwesenden haben ein großes allgemeines Interesse an diesem Thema gezeigt. Durch den Austausch wurde jedoch auch schnell klar, dass noch Unsicherheiten bestanden und mehr Input der Dozentin gewünscht war. Folgende Punkte zum Thema „Missbrauch von Kindern: Was mache ich wenn mich ein Kind anspricht?“ wurden zusammengetragen:

- **Schulen:**
 - Aufklärung--> ich weiß um diese Themen und du kannst dich an mich wenden
 - Einige haben in Schulen an Konzepten zum Kinderschutz gearbeitet, jedoch wurde das multimediale Geschehen weniger berücksichtigt.
 - Erfahrungen der andern "Professionellen" nutzen
 - Lehrer haben sehr direkten Kontakt zu jungen Menschen
 - Digitale Kommunikation verstehen
 - Eigene feste Vorstellung,
 - Zuhören ohne viel zu erwidern, zugewandt sein
 - Schule --> Zeitfaktor (es wird keine Zeit eingeräumt), man muss das erst entwickeln und das dauert,
 - Lehrer fühlen sich machtlos, da alles so komprimiert ist und wenig Zeit für außergewöhnliche
 - Lehrer des Vertrauens mit einbeziehen
 - Lehrer können ein großer Anker für die missbrauchten Kinder sein, auch wenn ein Gespräch noch gar nicht stattfinden
 - Wir bekommen große Probleme, wenn wir den Täter kennen was dann?
 - Lehrer wird konkret angesprochen (er ist die Vertrauensperson) er muss sich die Zeit nehmen
 - Schule ist ein Ort für Kinder und Jugendliche um sich mitzuteilen (60%)
 - Kurze Momente können ausreichen um Informationen zu erhalten
 - Wichtig ist für Lehrer und weitere Prof: kommen wir mit den Tatsachen klar, man macht sich um Kinder Gedanken, die können sich stark bewegen
 - Wichtig ist, dass sie Ruhe bewahren (am besten mit dem Vorgesetzten sprechen und dann zu themenspezifischen Professionellen greifen, die sich damit auskennen und mitentscheiden können)
 - Nach dem der Vorgesetzte angefragt wurde, werden die nächste Schritte geklärt

- **Ausbildungsstätte für Erzieher/innen**
 - zweigleisig (werdende ErzieherInnen haben selber Erfahrungen mit dem Thema gemacht und erleben auch im Praktikum Kinder mit diesem Hintergrund)
 - eigene Geschichte muss aufgearbeitet werden, um dann mit anderen an ihren Erfahrungen zu arbeiten

- **Allgemeine Hilfestellungen:**
 - Nationales Telefon "Nina" zu Unterstützung --> online oder auch per Telefon (01805 123465) sie werden weitervermittelt oder ihnen werden Kontaktadressen weitergegeben
 - wichtig ist sich klar zu machen was das Ganze mit mir macht. Es ist eine große Mehrbelastung.
 - sie allein können diesen Fall nicht klären, sie sollten sich immer wie in einem Team fühlen
 - Allein das erleben, da hat sich jemand auf meine Seite gestellt und möchte sich um mich kümmern --> diese Menschen sind ganz wichtig für diese Opfer
 - Gut zu wissen ist auch, dass es immer ein höheres zuständiges Gremien

- Weitere Lehrer um Rat fragen, wie sieht er die Situation
- Transparenz schaffen und keine Geheimnisse mit dem Kind allein. (erster Satz ist: ich kann dir das nicht versprechen und dann kann sich das Kind immer noch überlegen ob es sie erzählt um was es geht
- Positives Aufklaren mit z.B. Spiel und Film
- **Beratungsstelle**
 - sie kommen nicht direkt mit dem Thema zu dir, sondern sie fallen auf und dann nach einiger Zeit entwickelt sich das Vertrauen und dann kommen die harten Fakten
 - Über Auffälligkeiten --> zu einzelnen Punkten --> zu konkreten Erklärung

Zusammenfassend:

Es ging nicht ausschlaggebend um das Thema „sexualisierte Gewalt in den Medien“, sondern wie man mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen umgeht. Doch wie schon in dem Hauptvortrag der Fachtagung als auch in dem anschließenden Workshop ist deutlich geworden, dass der Begriff „Medienumgang“ zu einem neuen Kapitel des Kinder und Jugendschutzes werden muss. Jeder sollte sich mit diesem neuem Medium auseinandersetzen und versuchen mehr Transparenz schaffen, sodass weitere Entscheidungen auf einer sicheren Grundlage gebildet werden können.